

---



---

## VERANSTALTUNGSBERICHTE

---



---

### Hollywood & Health – Bringing the best from East and West for Performing Artists-Centric Care

37. Jahrestagung der Performing Arts Medical Association (PAMA)  
an der University of California Los Angeles, Kalifornien, USA

---

CHRISTOFF ZALPOUR (OSNABRÜCK)

Anlässlich des 100. Geburtstages der berühmten University of California Los Angeles (UCLA) fand die 37. Jahrestagung der PAMA vom 28.06. bis 01.07.2019 in Los Angeles statt. Bereits im Jahr zuvor hatten sich die Experten für die Gesundheit von darstellenden Künstlerinnen und Künstlern in derselben Gegend getroffen, damals an der Chapman-University in Orange/California.

Die UCLA ist eine der renommiertesten Universitäten der Welt (Academic Ranking of World Universities; Platz 11) (1), an der zurzeit alleine fünf Nobelpreisträger lehren. Zu diesen zählt u. a. *Louis J. Ignarro*, der 1998 zusammen mit *Robert F. Furchgott* und *Ferid Murad* den Nobel-Preis für Medizin/Physiologie für die Aufdeckung des Stickstoff-Monoxid(NO)-Metabolismus als sekundärer Botenstoff u. a. in der Gefäßregulation erhielt. Zu einem Teilbereich hat der Autor dieses Beitrages nach einem Forschungsaufenthalt in den 90er Jahren an der kalifornischen Stanford-Universität auch promoviert (2).

Ein Wiedersehen aus alten Stanforder Tagen gab es auch mit Dr. Victor Dzau, damals Chef des Cardiovascular Research Center in Stanford, der maßgeblich an der Erforschung des Renin-Angiotensin-Aldosteron-Systems (RAAS) mitgewirkt und den klinischen Einsatz von ACE-Hemmern erforscht hat, und der nun als Präsident der *National Academy of Medicine* (NAM; <https://nam.edu>) den ersten Key-note-Vortrag am Freitag zum Thema „Translation of the NAM initiatives on well-being and resilience to performing arts medicine“ als sogenannte Richard-J-Lederman-Lecture hielt. Dabei zog er Parallelen von der Ärzte- zur Künstler-Gesundheit und erläuterte die mittlerweile in den gesamten USA greifende Initiative zur Erhaltung und Bewahrung eigener Ressourcen aller im Gesundheitssystem Tätigen. Bereits bei der letzten PAMA-Konferenz an der Chapman-University in Orange/California wurde deutlich, dass die Suizidrate von Künstlern 6fach höher als die der Normalbevölkerung ist. Dzau zeigte in seinem Vortrag, dass die Suizidrate von medizinischem Personal in den USA im Vergleich zur Normalbevölkerung immerhin 2fach höher ist und viele im Gesundheitssystem tätige Personen unter Depressionen und Burnout-Symptomen leiden. Hierzu ist auch ein aktueller Übersichtsartikel unter seiner Beteiligung im *New England Journal of Medicine* erschienen (3). Gründe für Burnout sieht Dzau u. a. in der zunehmenden Bürokratisierung der Gesundheitsversorgung und zitiert hierzu auch eine Stanforder Studie über Ärzte mit Erfahrungen in der elektronischen Dokumentation, die immer mehr Zeit verschlingt und der eigentlichen Interaktion mit dem Patienten abgängig ist [s. a. Harris-Poll (4)]. Als weiteres Themenfeld spricht er das Problem des sexuellen Missbrauchs an, das in den USA ohnehin momentan stark im öffentlichen Fokus steht und das auch im Gesundheitssystem, aufgrund der dort immer noch vorherrschenden hierarchischen Struktur, weit verbreitet zu sein scheint. Wie sind all diese Probleme zu überwinden? Dzau spricht von einer Kultur des Schweigenbrechens und weist in diesem Zusammenhang auf die NAM-Initiative (5) hin sowie u. a. auch auf den Artikel der Ärztin Jasleen Salwan, MD, MPH und des Arztes Sandeep Kishore, MD, PhD: „Breaking Silence, breaking stigma“ (6).

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die künstlerische Umsetzung von Dr. Cleavon Gilman zum Thema Burnout (siehe 7).